

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 12

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXX. Jahrgang.

Nr. 12

Basel, 21. März

1914

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel**. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.

Inhalt: Auf was es ankommt. — Wie sollen die Feldbatterien schießen? — Russische Rüstungen. (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Wettfechten und Pistolenschießen für Offiziere. — Ausland: Oesterreich-Ungarn: Die Radfahrertruppen. — Italien: Ergänzung des Pferdmaterials für die Artillerie in Italien. Das neue Kriegsbudget. — Verschiedenes: Kosten des Krieges 1870/71, des südafrikanischen Krieges 1899—1902, des russisch japanischen Krieges 1904—1905.

Dieser Nummer liegt bei:
**Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen
Militärzeitung 1914 Nr. 3.**

Auf was es ankommt.

Vor der Offiziersgesellschaft Chur wurde vor einiger Zeit ein Vortrag gehalten: „Welche Forderungen stellt der Krieg an unsere Gebirgstruppen?“

Die hoffentlich noch unvergessenen Ereignisse am Fluela geben dem Vortrag eine besondere Bedeutung, zumal, da er an die an der Fluela nächstbeteiligten Bündneroffiziere gerichtet war. Ein Artikel des „Bund“, der stets über alles, was mit der Person des Vortragenden zusammenhängt, gut unterrichtet ist, brachte damals den Inhalt des Vortrages zweifelsohne im Sinne des Vortragenden selbst. Danach erhält man den Eindruck, daß der Vortrag in Chur gehalten worden sei, um vor den Bündneroffizieren die Ursachen der Fluela hinzustellen, nicht als ein Versagen der grundlegenden *soldatischen* Erziehung der Offiziere und Mannschaften, sondern als eine Folge unzureichender grundlegender *Gebirgsausbildung*. Dadurch wird aber die an der Fluela wahrlich teuer genug erkaufte Erkenntnis von der Bedeutung der grundlegenden soldatischen Erziehung der Truppe getrübt und in gefährlicher Weise irreführt.

Noch auf Jahre hinaus muß, wer stets nur die *Zuverlässigkeit* unserer Armee für den Krieg im Auge behält, vor der Öffentlichkeit und vor den Offizierskorps, also auch vor den Offiziersgesellschaften sich Selbstbeherrschung auferlegen und nicht von „Operationen“ und anderen hohen Dingen reden, sondern einstweilen nur von den Grundbedingungen aller Operationen. Ein Generalstab, der unbekümmert um den inneren soldatischen Wert der Armee die genialsten Operationen plant, wandelt auf Wegen, die nicht zum Siege führen können; denn die besten Operationen werden mißlingen, wenn sie nicht aufgebaut sind auf dem, was durch die Tüchtigkeit der Armee als *sicher* ausführbar garantiert ist.

Es ist ein Irrtum, zu behaupten, der Krieg fordere von uns große Operationen im Gebirge. Es ist unser freier Wille, ob wir große Operationen

ins Gebirge verlegen wollen oder nicht. Bei aller Anerkennung des in unserer Armee heute Erreichten und der Wünschbarkeit von Gebirgsoperationen für unsere Lage, haben wir zur Zeit noch allen Grund, gewissenhaft zu prüfen, ob wir unserer Armee, unseren Gebirgstruppen die ungeheuren Entbehrungen großer Operationen im Gebirge zumuten dürfen und somit wollen. Die Fluelavorfälle haben glücklicherweise rechtzeitig allgemein im Land das Bewußtsein wachgerufen, daß in erster Linie die Ausbildung unserer Milizen zu *Soldaten* zu stellen sei und daß erst nachher Felddienst und Gebirgsdienst an die Reihe kommen, daß überdies dabei niemals die grundlegende soldatische Tüchtigkeit vergessen und untergraben werden dürfe.

Unsere höhere Führung und unser Generalstab krankten lange Jahre daran, daß die Chefs wohl Männer von großem Wissen und Können waren, daß sie aber alle den richtigen Maßstab für den inneren Zustand unserer Armee nicht besaßen. Wenn von jemanden gesagt wird, er sei ein guter Führer, aber er habe keinen Blick, keinen Sinn für den inneren Wert der ihm unterstellten Truppen, er habe keinen Einfluß auf die grundlegende Ausbildung seiner Truppen, so mag dies ungefährlich sein in einer Armee, die auf einem hohen allgemeinen Ausbildungsstand steht; gefährlich aber, sehr gefährlich ist es für eine Armee, die noch unfertig ist.

Die Ursachen der Fluela in unzureichender Gebirgsgewandtheit von Führer und Truppe zu suchen ist ein Irrtum. Die Truppen, die dort versagten, waren Truppen der alten 8. Division, die wahrlich seit Jahren im Gebirge übten und tatsächlich nur zu viel im Gebirge gewesen sind. Die Ursachen der Fluela in mangelnder Felddienst- und Gebirgsausbildung zu suchen, erscheint uns als ein *bitteres Unrecht* gegenüber den früheren Führern der alten 8. Division und auch gegenüber den derzeitigen, an der Fluela beteiligten Führern, denn sie allesamt wollten und trieben nichts anderes als Felddienst im Gebirge. Wäre unzureichende Gebirgsgewandtheit von Führer und Truppe die Ursache, dann bedeutete dies einen sehr schweren Vorwurf gegenüber den hervorragenden Offizieren, die an der Spitze dieser